



Nummer

203.

Montag,

25. August 1817.

Letztes Wiegenlied.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Mach zu die müden Aeugelein.

Du hast so viel, so bang gewacht,
 Nun schläfst Du auch die ganze Nacht
 Und schönen Schmuck und buntes Spiel
 Bringt Dir der liebe Schlaf gar viel.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Nimm erst ein Tröpfchen süßen Wein.
 Geh nur getrost ins Dunkel hin,
 Ein Vöglein, wird Dir zum Gewinn.
 Sie sind schon alle wieder hier,
 Und rufen freundlich vor der Thür.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Dein Bettchen wird Dir schon zu klein;
 Bald bringen sie ein neues Bett,
 Das ist so heimlich, blank und nett,
 Und kühlt des Fiebers arge Wuth.
 Sieh Mutter legt Dich auch noch gut.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Wir lassen Dich ja nicht allein.
 Wir wachen gut, sey ohne Noth.
 Großvater kommt ums Morgenroth
 Und bettet Dich an seine Seit';
 Da schläfst Du ohne Sorg und Leid.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Wann Du erwachst wird's helle seyn.

Jetzt ist es Nacht, es heult der Wind,
 Da fürchtet sich das arme Kind.
 Doch wann die liebe Sonne lacht,
 Ist unser Herzblatt schön erwacht.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Die Schäfchen schlummern auch so fein,
 Doch morgen gehn sie in den Wald,
 Da werden sie zu Sternchen bald,
 Und ziehn den Schäfer mit hinauf,
 Hoch in die Wolken geht ihr Lauf.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Vom Garten winkt ein lichter Schein:
 Sieh hin, der Schnee ist alle fort,
 Die Bäume stehn so herrlich dort
 Und Blütenschmuck so weiß, so klar
 Küßt gern Dein schönes, blondes Haar.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Dein Köpschen wird so schwer wie Stein.
 Es löschen aus die Aeuglein blau,
 Wie Veilchen welken auf der Au;
 Doch wo sich Sterne schimmernd drehn,
 Da werden sie recht wonnig sehn.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
 Mit Dir wird unser Segen seyn.
 Der letzte Kuß auf Deinen Mund,
 — Wohl drückt der Eltern Herz er wund —
 Den hebe auf und gieb zurück,
 Wann Todesangst bricht ihren Blick.

Schlaf ein, mein süßes Kind! schlaf ein!
Du gehst nun zu den Engelein.
Gott ruft Dich sanft zu sich empor,
Ein goldner Klang umspielt Dein Ohr,
Die Nacht versinkt in Himmelsglanz,
Dein Köpfchen schmückt ein Strahlenkranz!

Ludwig v. Germar.

Das Nachtblatt.

Aus einem noch ungedruckten Romane,
von G. E.

Ulrike fuhr im Bettchen auf, ihr Fleischsteuer-Einnehmer war, erst nach Mitternacht, aus Rassy's Keller, in den Gasthof zur goldenen Krebscheere zurückgekehrt; er saß hinter dem Licht und las mit Eifer.

Sammelchen, sagte sie: Du wirst einnicken und Dir die Mühe verbrennen; lege Dich doch aufs Ohr und schlaf aus! Morgen ist wieder ein Tag, der seine Plage hat, denn wir müssen den Kaiser Napoleon sehen und sollt' es mich das Leben kosten.

Sammel entgegnete — Ei, hier ist mehr als der Kaiser und Rassy's Goldwasser. Schlafe Du nur, mein Schäschen und sieh ihn im Traume. Es ist all Eins! Das Leben, sagt hier ein Poet: sey nur ein solcher.

G. Ach, die Phantasten! Was hast Du denn vor Dir?

E. Das hießige Nachtblatt. Es lag auf dem Küchentische, da hieß ich es mitgehn. — Seltsame Ereignisse, daß muß ich gestehen!

G. Es werden wohl auch nur Traumbilder und Lügen seyn.

E. Wie kannst Du so einfältig reden? „Blaubewürdige Briefe eines Wanderers der neuesten Zeit.“ So lautet die Ueberschrift und auf dem Umschlage heißt es — „Mit höchster Genehmigung.“ Nun frag' ich Dich, wird der hießige Bürgermeister, dem sie gewiß noch viel schärfer als dem unsern in Zuckelstadt auf die Finger sehn, in einer Zeitschrift, die selbst bei Hofe Zutritt hat, Windbeutelereien passiren lassen?

G. Der Wind passirt wohl überall.

E. Sey still und höre. Sammel las — „Im Engelsthore präsentirte der Stadtsoldat das Gewehr. Ich glaubte, der Friedensknecht soppe mich und fragte — Gilt das mir? Wo sitzt mir der Anspruch und das Achsel-Geschmeide? Genug, was heißt das?

Rosen auf den Weg gestreut! fiel er ein: hier sind wir human. Sähen Ew. Gnaden nicht wie ein Schlammbeißer aus, so hätte ich meine lieben Brüder drinn, vom Schaffkopfe weg, ins Gewehr gerufen und der alte Nagler Ihnen zu Ehren drei Wirbel geschlagen.

Der Thorschreiber — Kraft seines Amtes gewöhnt, sich in Alles zu mengen, was im Engelsthore passirte, mengte sich jetzt auch unter uns Beide und sprach —

Der Handgriff dieses Biedern ist gleichsam eine Vorausbetonung des gemeinsamen Gratias für das Vergnügen, welches Dieselben, als ein stoßfremder Etranger unserer Stadt gönnen.

Ich stimme dem Herrn Gevatter bei! versicherte der Güter-Beschauer, tief verbeugt. Haben Ew. Hochwohlgeborn etwas Accisbares bei sich, so lassen Dieselben sich es lieb seyn, denn Sie erhalten vom Werthe jedes Thalers drei Groschen als Prämie für den Import, und das Doppelte, wenn derselbe englische Stempel trägt.

Drei Schalksnarren, dachte ich geärgert und lief davon, der Visitator aber lief mir nach und flüsterete — Führen Sie nichts, so bin ich so frei, und taxire Dero Eingebrautes zehn Thaler, stecke den Betrag ad Saccum und empfehle mich dankbarst.

Hol Euch der Fliegenfürst! rief ich, doch auch der Wirth des Gasthauses, in dem ich jetzt, bestäubt und abgerissen, mit einem schlappen Ränzchen auf den Schultern, einkehrte, empfing den unscheinbaren Weltbürger so freundlich und zuvorkommend, als ob mich sechs Pferde zu ihm gebracht hätten; er führte mich in ein schmuckes Zimmer, zündete mehrere Wachskerzen an, die auf silbernen Leuchtern prangten, und fragte, ob ich speisen wolle? Seins Küche sey, der späten Nachtzeit wegen, schlecht versehen, ich werde mit Hausmannskost fürlieb nehmen müssen; Morgen Mittag könne er's ausgleichen. Was aber den Wein anlange, so stehe vom Grünberger bis zum Tokajer, jede Gattung, ächt und fein, zu meinem Dienste.

Ach, lieber Herr! sagte ich kleinlaut: Sie verkennen mich und führen den ärmsten aller jetzt lebenden Schlucker in eine peinliche Versuchung. Butter schnitten und ein Fläschchen Bier, damit Punktum. Meine Börse macht mich zum Diogenes.

Wer fragt nach dieser? eiferte der Wirth. Ich führe Sie Morgen früh zum Commerzien-Rath Silbermann, dem nobelsten unserer nobeln Juden, der es sich zum Vergnügen macht, guten Christen, die

nicht bei Gelde sind, auf unbestimmte Zeit, ohne Zinsen zu dienen. Ob übrigens mein Gast zwei Millionen oder zwei Kreuzer in der Tasche hat, ist mir, selbst ohne Silbermanns Dazwischenkunft, völlig gleich, denn was er nicht hat, kann ihm zufallen, dann mach' ich mich bezahlt. Wird, wie zu hoffen steht, der gute Gedanke jenes Britten zur That und die Erd-Oberfläche gleichmäßig unter das Publikum vertheilt, so kommen noch über neun Tausendtheile einer Quadratmeile auf jeden meiner lieben Schuldner und diese Hypothek ist so sicher, als gegenwärtig manche verbriefte.

Welch ein seltsamer Kauz! dacht' ich im Herzen: wahrhaftig der erträglichste von allen Wirthen, die mir, bis heute, Dach und Fach zugestanden.

Aber dies Zimmer ist ja besetzt, fuhr ich, den Schrank öffnend, fort: hier hängen Kleider jeder Art; selbst eine Staats-Uniform, ein Priestermantel — Welch Allerlei!

Deren bedienen Sie sich nach Gefallen, versetzte er: wer für die Leibes-Nahrung seiner Gäste sorgt, muß auch auf ihre Nothdurft Bedacht nehmen. Probieren Sie gefälligst die Unterkleider, denn ein Bein gleicht selten dem andern. Damit nahm er schwarzseidene, nagelneue vom Rechen; kein Sträuben half, ich mußte folgen.

Wie angegossen! rief ich, auschreitend und setzte, in Betroffenheit übergehend, hinzu: — Ohnstreitig ließ mein Vorgänger, in der Zerstreung, diese beiden goldenen Uhren in den Taschen zurück. — Nehmen Sie —

Sie gehören zu dem gewöhnlichen Hofen-Inventar; entgegnete er: die eine hat zudem nur des Zeitmessers Form und dient als Compaß, damit sich meine Gäste, auf ihren mannigfaltigen Berufswegen, nicht verlaufen. Sie kommen doch ohnfehlbar auch in Geschäften zu uns?

J. Allerdings, Theuerster! möchten die Großen, welche ich in Anspruch zu nehmen gedenke, mindestens eins Ader von Ihnen haben.

E. Können Sie zweifeln? Gegen die bin ich ein Wicht an Kopf und Herz, an Rechtlichkeit und Menschenliebe. Hier, mein guter Herr! werden die Menschen, bekanntlich, bloß nach Verdienst und Würdigkeit beachtet und angestellt, nun ermessen Sie selbst, was sich von solchen, die in den höchsten Ehrenposten stehn, erwarten läßt.

Uebermenschliches! rief ich begeistert: die helle, Karfunkelgleiche Erz-Engel. Mich hat mein Gott

in dies Land geführt. Es fehlt hier an Studirten, wie man, jenseit der Grenze, behauptet: ich bin ein solcher und suche Brot. Nur ein Stücklein das eben hinreicht, die kränkelnde Mutter und die grundgute, unversorgte Schwester zu ernähren.

E. Unversorgt? also will das grundgute Mädchen nicht heirathen?

J. Amanda wollte wohl, ist aber blutarm.

E. Nach solchen trachten wir.

E. Die Pocken entstellten überdem ihr Gesicht.

E. Je häßlicher, je angenehmer.

J. Kann das Ihr Ernst seyn?

E. Nur ein Geck scherzt zur Unzeit.

J. So will ich Ihnen denn gestehen, daß sie mit einem Klumpfuß zur Welt kam.

E. Dafür danke sie Gott! Hier sehn wir nur aufs Innerliche, und ziehen, um der Zukunft willen, die Bescheidene, Unverblendende, Entsagungs-fähige, der flimmernden Goldforelle vor.

(Der Beschluß folgt.)

A p h o r i s m e n.

Es giebt eine Hypochondrie, die nichts anders als kränkelnde Eigenliebe ist und diese ist unheilbar.

Freiheit und Faulheit bringen viele Menschen in den Verdacht der Bosheit.

Der sicherste Maßstab, den man unserm Verstande anlegen kann, ist der unserer Eitelkeit, von welcher wir gerade um soviel mehr haben, als uns von jenem abgeht.

Unsere meisten Hoffnungen und Wünsche gleichen gewissen Lieblings-Hypothesen, die viel von ihrem Interesse für uns verlieren, sobald sie allgemeyn bekannte Wahrheiten werden.

Wenn die Thiere, die Pflanzen, die Bäume und die Steine reden könnten: so würden die Menschen vielleicht die Hälfte aller ihrer Begriffe und mit diesen zugleich ihre Wörterbücher verändern und verbessern müssen.

Die meisten feinen Betrügereien beruhen auf der Kunst, die Menschen so zu bearbeiten, daß sie sich selbst betrügen.

Mit nichts wird man leichter lässig und langweilig, als mit der guten Meinung von sich oder andern, daß man es niemals werden könne.

Theophil Freivald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 12. August wurde im Königl. Hoftheater in der Stadt zum zweitenmale *Lodoiska* gegeben, und mit Vergnügen bemerkten wir, daß in mancher Hinsicht diese zweite Vorstellung mehr genügt als die erste. Was über die Musik, ihren Werth und Charakteristik zu sagen ist, hat der Herr Kapellmeister M. v. Weber bereits in No. 173 dieser Blätter berührt. Von Seiten der musikalischen Kapelle, und unter der geistreichen Leitung dieses Meisters wurde auch diese Oper im Ganzen sowohl als in ihren einzelnen Theilen, so ausgeführt, daß die höchste Zufriedenheit damit das Resultat davon war, und selbst bei der ersten Darstellung in dem lebhaftesten Applaus der der Ouvertüre folgte, sich öffentlich bekundete. Standen nun auch die Gesangparthieen nicht im gleichen Verhältnisse mit dieser Vollendung, so geschah doch von mehreren Seiten so viel Gutes, und zeigte sich überhaupt durchgehends so eine lobenswerthe Anstrengung, daß der Dank des Publikums für den Genuß dieses Kunstwerks mehr als einmal laut ward. Wir zeichnen besonders Frau von Biedensfeld als *Lodoiska* in dem Recitativ: „Was sagt ich? O Gott!“ und der darauf folgenden Arie, so wie im letzten Finale, Herrn Genast als Starost Durlinsky, wegen gehaltenen Spiels und braven Vortrags seiner Gesangparthieen, und Herrn Wilhelmi als *Lizikan* ob gleicher Vorzüge aus. Daß Herr Hellwig als *Altamor* bedauern ließ, daß seine Rolle nicht größer sey, versteht sich von selbst. Herrn Mezner als *Barbel* gelangen einige komische Parthieen, in andern schien er uns jedoch den Charakter einer heroischen Oper zu sehr zu vergessen. Herr Bergmann als *Floresky* war in der zweiten Vorstellung mehr bei Stimme. Wir empfehlen ihm dringend eifriges Studium.

Die Arrangements der Scene waren größtentheils sehr brav, und das letzte Gefecht ward lebhaft beklatscht, nur hätten wir dabei die einstürzende Brücke mehr in der Mitte des Hintergrundes gewünscht, da sie so an der Seite für viele Zuschauer ganz verloren ging. Auch sollte sich wohl im ersten Akt der Thurm, in dem sich *Lodoiska* befindet, näher an der Mauer, das Thor mit dem Ausfallbrückchen aber viel weiter hinten in der Burg befinden. Nicht minder wäre es der Wahrheit gemäßer gewesen, wenn in der Kampf-Scene zwischen *Floresky* und *Lizikan*, *Barbel* mit seinem Herrn Rücken an Rücken gestanden, und ihn so gegen *Salma* gedeckt hätte, der ihn ja hinterrücks leicht durchbohren konnte. Endlich hätten wir im Kostüme der Pohlen die Leibbinden besonders beachtet gewünscht, als auf die bekanntlich jene Nationalen einen hohen Werth legen, und sie als das ausgezeichneteste Stück ihrer Kleidung betrachten.

Ankündigungen.

In der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

Der praktische Bienenvater in allerlei Gegenden oder allgemeines Hülfsbüchlein fürs Stadt- und Landvolk, zur Bienenwartung in Körben, Kästen und Klobbauten. Von Niem und Werner. Dritte Auflage, mit einem Holzsche. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1817. Preis 16 Gr.

Correspondenz-Nachrichten.

Franzensbrunnen bei Eger, den 18. August.

Nachdem ich das lebhaftere Carlsbad verlassen hatte, traf ich am Ende des Juli bei der stilleren Quelle dieses freieren Thales ein. Ich fand es hier noch ziemlich leer — todt gegen Carlsbad gehalten — aber gemüthlicher und ruhiger, minder theuer als dort, im übrigen schien das öffentliche Leben eine schwache Nachahmung des dortigen, und dies immer mehr, je mehr sich von der Mitte des Augusts an die hiesige Brunnencolonie durch Gäste, welche von Carlsbad kamen, vermehrte. Die Assemblies und Bälle wollten bis dahin nicht recht in den Gang kommen. Concerte waren nur zwei gegeben worden, *) eines von dem in meinem letztem Briefe erwähnten Virtuosen Keller, das andere von demselben, in Verbindung mit Hrn. Pixis d. jüngern und dem königl. sächs. Kammermusikus Morgenroth, letzteres mit geringer Theilnahme von Seiten des Publikums, obwohl die gefälligsten Talente sich in dem lieblichsten Wettkampf zeigten, und der Vortrag eines Violin-Quartetts von *Mayseder*, eines Flöten-Solos von *Keller*, und einer geistreich variirten Polonoise von *Pixis* alle Musikkenner befriedigen mußte. Herr Regisseur Krüger aus Wien wollte auch hier einige declamatorische Unterhaltungen veranstalten. Nachher fand sich auch die Schauspielergesellschaft eines Hrn. Bub ein, welche in dem hiesigen Traiteurhause mehrere kleine Kopenhagener Stücke und dramatisch-musikalische Quodlibets lieferte, und nicht ganz mißfiel. Es gehört in ein theatralisches Bademecum, daß man hier auf dem Ankündigungszettel des Waldes bei St. Didier, unter den auftretenden Personen den *Hund Dragon* aufführte. —

In Töplitz waren in diesem Sommer gegen 300 Gäste weniger gewesen als in Carlsbad; im letztem Bade standen bis zum 31. Juli 1620 Namen auf der Badeliste; in Franzensbrunnen bis zum 21. August 461. Dagegen vergrößerte sich der Ruf von der Heilskraft des *Marienbades* (ohngefähr 3 Meilen von Eger entfernt); so wie die interessanten Umgebungen des nahen *Alexanderbades* (im Baireuthischen) die Freunde erhabener und romantischer Naturschönheit bei jedem günstigen Wetter zum Besuche einluden.

*) Unter den in Carlsbad gegebenen hatte ich noch die zweitesten, wie ich hörte, wenig besuchten, nämlich das des Musik-Direktor *Sebel* aus Lemberg, und das des braven Clavierpielers *Böhner*, in meinem letzten Briefe anzuführen vergessen. Zugleich trage ich nach, daß das Concert des italienischen Sopranisten *Tarquinto*, wie ich nach meiner Abreise aus Carlsbad erfuhr, das besuchteste gewesen ist.

Was Gutes und Nützliches über Bienenzucht gedacht und geschrieben worden ist, werden die Bienenfreunde hier, mit den eigenen, und sehr gründlichen Ansichten des berühmten Verfassers vereinigt finden, und wohl absehen, wie in jeglicher, seit so vielen Jahren veränderlicher Witterung, dennoch ein einträglicher Bienenstand zu retten, und mancherlei Gewinn von der Bienenzucht zu erhalten stehe. — Es versteht sich, daß über Art und Natur der Bienen, über Weis und Honigbley, und über Alles, was hierher gehörig ist, das Nothwendige und Nützliche ist angegeben worden.